

Oxana Kosenko

SMAD-Dokumente

**Probleme der Archivierung und der Verteilung in den
Archiven der UdSSR und der Russischen Föderation**

1. Die Archivierung der SMAD-Akten

Die archivalische Hinterlassenschaft der SMAD besitzt trotz ihres lückenhaften Charakters ein hohes Informationspotential. Die in den Akten enthaltenen Angaben erhellen verschiedene Facetten der sowjetischen Besatzungspolitik in Deutschland. Der SMAD-Dokumentenkomplex, den die Historikerinnen und Historiker heute kennen und benutzen, bildete sich wie jener Teil, zu dem sie immer noch keinen Zugang haben, im Laufe mehrerer Jahrzehnte heraus. Wir nutzen heute nur einen Teil dessen, was ursprünglich archiviert wurde. Wie entstand dieser Fundus? Wer archivierte das Material, wer kassierte und klassifizierte die SMAD-Akten, und nach welchen Kriterien geschah das?

Im Folgenden werden drei Aspekte der SMAD-Archivgeschichte dargestellt¹: die Wege der Archivierung der SMAD-Bestände, der Transfer der SMAD-Akten zwischen den Archiven und ihren heutigen Aufbewahrungsorten sowie das Schicksal der SMAD-Dokumentationen nach der Übergabe an die sowjetischen Archive im Hinblick auf Kassation und Einstufung von Akten als Verschluss-Sache beziehungsweise die spätere Freigabe für wissenschaftliche Zwecke.

Unter Archivierung verstehen wir jene Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, Verwaltungsakten zu Archivgut zu machen. Dazu gehören Erfassen, Bewertung, Erschließung und Übergabe an die Archive zur Aufbewahrung. Es wäre falsch anzunehmen, dass alle SMAD-Unterlagen zunächst ungeordnet geführt und erst nach der Auflösung der SMAD und deren Gliederungen an die Archive übergeben worden seien. Bereits zu „Lebzeiten“ der SMAD führten ihre Mitarbeiter bestimmte Arbeitsunterlagen zusammen und bereiteten deren Archivierung vor. Ein Element von Unordnung und Spontaneität war natürlich dennoch vorhanden.

¹ Vgl. Oksana N. Kosenko, *Sovetskaja voennaja administracija v Germanii i nemeckie archivy v 1945–1949 gg.* [Die sowjetische Militäradministration in Deutschland und die deutschen Archive 1945–1949], unveröffentlichte Diss., Moskau 2010.

Den damaligen sowjetischen Richtlinien zufolge waren die SMAD-Sachbearbeiter verpflichtet, die Behördendokumentation ordnungsgemäß zu führen, das heißt nach Dokumentenarten und Aufbewahrungsfristen zu sortieren und zu kennzeichnen, was ihnen die Arbeit und die spätere Übergabe der Akten an das Archiv deutlich erleichtern sollte². In der SMAD war ein solches Verfahren jedoch anfangs nicht gewährleistet, und auch später nicht überall gängige Praxis. Die erste Anweisung, die bereits entstandenen Berge von Unterlagen zu ordnen, erfolgte im Juni 1946. Der Stabschef der SMAD, Generalleutnant Michail I. Dratvin, befahl, „zwecks Entlastung der Verwaltungen, der Abteilungen des Stabs der SMAD, der SMA-Verwaltungen sowie der Bezirks-, Kreis- und Stadtkommandanturen der SMAD“ Kommissionen für die Prüfung der Akten aus dem Jahr 1945 zu bilden. Sie sollten ausgewählte Akten an das Archiv des Ministeriums für Streitkräfte der Sowjetunion, heute Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation genannt, abgeben³. Diese Kommissionen, in der Regel aus Mitarbeitern von Archivabteilungen und aus Sachbearbeitern der SMAD zusammengesetzt, sollten alle im Jahr 1945 entstandenen Akten auswerten und darüber entscheiden, welche davon noch für die laufende Arbeit nötig waren (diese durften bei der jeweiligen Abteilung bleiben), welche gänzlich wertlos waren (diese mussten kassiert werden) und welche für die laufenden Geschäfte nicht mehr nötig, aber von historischem Interesse waren; diese Aktenbestände mussten an das Archiv des Ministeriums abgegeben werden. Bei ihrer Arbeit sollten sich die Kommissionen von den Vorschriften zur Schriftgutverwaltung in der Roten Armee leiten lassen⁴. Von Anfang an wurden die SMAD-Akten demnach als Militärakten

² Vgl. die Arbeiten von Konstantin G. Mitjaev: *Istorija i organizacija deloproizvodstva v SSSR* [Geschichte und Organisation der Schriftführung in der UdSSR], Moskau 1959, und *Teorija i praktika archivnogo dela: učebnoe posobie* [Theorie und Praxis der Archivverwaltung: Lehrbuch], Moskau 1946.

³ GARF, fond 7317, op. 7, d. 31, Bl. 84 f., SMAD-Erlass Nr. 043 vom 17. 6. 1946: „Über die Auswahl und die Übergabe zur Aufbewahrung der Archivakten und Materialien“, mit Bekanntgabe des Befehls des Obersten Chefs der SMAD, Kommissionen für die Auswahl der SMAD-Akten aus dem Jahr 1945 zu bilden.

⁴ Die Kommissionen sollten sich auf folgende Befehle des Volkskommissariats für Verteidigung (ab 15. 3. 1946 Ministerium für Streitkräfte) der UdSSR stützen: Nr. 170 vom 4. 9. 1939: „Vorschriften zur Schriftgutverwaltung in der Roten Arbeiter- und Bauernarmee“, Nr. 0290 vom 30. 8. 1944: „Über die Bewahrung militärhistorischer Dokumente des Vaterländischen Kriegs und ihre rechtzeitige Abgabe an die Archivhistorische Abteilung des Volkskommissariats für Verteidigung“. Ausführlicher über den Befehl Nr. 170 vom 4. 9. 1939 vgl. Oleg A. Chotjagov, *Central'nomu archivu Ministerstva oborony RF – 70 let!* [70 Jahre Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation], in: *Vestnik archivista* 4/5 (2006), S. 106 f.

eingestuft, die entsprechend den Richtlinien des Ministeriums für Streitkräfte (später des Verteidigungsministeriums) archiviert und hier auch aufbewahrt werden mussten.

Die Vorschriften enthielten nicht nur Informationen zur technischen Bearbeitung der Akten, sondern auch darüber, welche Dokumente als wichtig eingestuft werden und damit erhalten bleiben sollten. In der heutigen russischen wie deutschen Archivpraxis bedeutet die Aufbewahrung vom Archivgut eine dauerhafte Erhaltung der Akten ohne zeitliche Befristung. In der damaligen sowjetischen Archivpraxis galt das nicht. An Archive übergebene Akten konnten sowohl einen Stempel „ewig aufbewahren“ enthalten als auch mit einer bestimmten Aufbewahrungsfrist versehen werden, nach deren Ablauf sie im Archiv zu vernichten waren. Aus der Aktenproduktion der SMAD wurden für eine dauerhafte Aufbewahrung Befehle, jährliche Tätigkeitsberichte sowie politische Berichte der SMA-Verwaltungen und Militärkommandanten, Personalentscheidungen, Planstellenbesetzungsbücher und anderes ausgewählt.

Im Laufe der ersten Übergabe von Akten an das Archiv des Ministeriums für Streitkräfte sammelten die zuständigen Mitarbeiter Erfahrungen, die zur Verbesserung der Organisation des Schriftguts bei den SMAD-Abteilungen beitrugen⁵. Es kam freilich auch vor, dass aus Nachlässigkeit oder auch absichtlich Aktenbestände kassiert wurden, die gemäß Vorschrift hätten aufbewahrt werden müssen. Das geschah zum Beispiel mit Befehlen von Kommandanten⁶ oder mit einigen Registerlisten zu Trophäengut und zu konfisziertem Vermögen⁷. Die Lücken in den SMAD-Beständen erklären sich heute vor allem aus solchen Aktenvernichtungen.

Jedes Jahr wurden nun Kommissionen gebildet, die die SMAD-Unterlagen auswerteten und das ausgewählte Schriftgut zur Archivierung vorbereiteten.

⁵ GARE, fond 7077, op. 2, d. 4, Bl. 66 f., Erlass des stellvertretenden Chefs der SMA-Verwaltung der Provinz Brandenburg Nr. 42 vom 17. 9. 1946: „Über die Ausführung des Befehls des stellvertretenden Chefs der SMA-[Verwaltung] der Provinz Brandenburg Nr. 0206t vom 24. 6. 1946 über die Auswahl und die Abgabe von Archivakten und Materialien zur Aufbewahrung“.

⁶ GARE, fond 7212, op. 1, d. 31, Bl. 352 ff., hier Bl. 353, Befehl des Chefs der SMA-Verwaltung des Landes Sachsen Nr. 0160 vom 13. 6. 1949: „Über die Ergebnisse der Prüfung der Ausführung des Befehls des Chefs der SMA-Verwaltung des Landes Sachsen Nr. 061 vom 26. 2. 1949 (über die Auswahl und die Aussonderung der Dokumente, die ihre praktische Bedeutung verloren haben)“.

⁷ GARE, fond 7077, op. 1, d. 33, Bl. 94 f., Befehl des Chefs der SMA-Verwaltung des Landes Brandenburg Nr. 0324 vom 11. 8. 1947: „Über die unerlaubte Vernichtung der Einnahme- und Ausgabedokumente, der Registerlisten des Wohnungs-, Trophäenguts und der Wertsachen in der Militärkommandantur des Kreises Luckau“.

Alles schien seinen geregelten Gang zu gehen, als der Chef des sowjetischen Generalstabs und stellvertretender Minister der Streitkräfte, General Sergej M. Štemenko, im Dezember 1948 Außenminister Vjačeslav M. Molotov nach dem Verfahren der Abgabe der SMAD-Akten an die Archive fragte. Štemenko schlug vor, die Dokumente an die Hauptarchivverwaltung des sowjetischen Innenministeriums abzugeben, dem damals alle Staatsarchive unterstellt waren⁸. Die Dokumente der Besatzungstruppen, also der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, sollten weiter an das Archiv des Ministeriums für Streitkräfte gehen. Molotov leitete die Anfrage an seinen Stellvertreter Andrej Ja. Vyšinskij weiter und empfahl, die Meinung des Innenministers, mithin des „Kurators“ des staatlichen Archivwesens, Sergej N. Kruglov, einzuholen.

Die Idee Štemenkos löste bei Kruglov keine Begeisterung aus. Das ist zum einen dadurch zu erklären, dass die Staatsarchive noch immer mit der Rückführung kriegsbedingt ausgelagerten Archivguts beschäftigt waren. Zum anderen entstand das Problem der fehlenden „freien Archivregale“. Mit anderen Worten: es gab in den Archiven keinen Platz mehr für neue Dokumente. Schon im Laufe des Abtransports des in Deutschland beschlagnahmten Archivguts in die Verantwortung des Chefs der sowjetischen Hauptarchivverwaltung Generalmajor Vasilij D. Styrov, bat dieser die SMAD im März 1949, mit der Zusendung der deutschen Akten zur Spionage abzuwarten, denn die sowjetischen Archive hätten keine freien Magazine mehr⁹. Innenminister Kruglov schlug vor, alle SMAD-Akten an die Archivverwaltung des Außenministeriums abzugeben, weil „sie sich auf die verschiedenen Auslandsab-

⁸ Der Hauptarchivverwaltung des Innenministeriums der UdSSR waren damals folgende zentrale Staatsarchive unterstellt: Zentrales Staatsarchiv der Oktoberrevolution und des sozialistischen Aufbaus, Zentrale Staatliche Historische Archive in Moskau und Leningrad, Zentrales Staatsarchiv alter Akten, Zentrales Staatliches Literaturarchiv, Zentrales Staatsarchiv für Kino-Phono-Photo-Dokumente, Zentrales Staatliches Militärgeschichtliches Archiv, Zentrales Staatsarchiv der Roten Armee, Zentrales Staatsarchiv der Kriegsmarine. Das Staatsarchiv der Kriegsmarine wurde zum historischen Archiv mit den aufbewahrten Beständen zentraler Militärbehörden bis zum Jahr 1940. Das Staatsarchiv der Roten Armee erhielt ab 1941 nur die Akten der Grenztruppen des Innenministeriums. Dagegen übernahmen das Archivgut von kämpfenden Streitkräften ab Kriegsbeginn 1941 zwei Behördenarchive, die bis heute außerhalb des Bereichs der staatlichen Archivverwaltung stehen: das Archiv des Volkskommissariats/Ministeriums für Streitkräfte der UdSSR und das Zentralarchiv der Kriegsmarine des Volkskommissariats/Ministeriums für die Kriegsmarine der UdSSR.

⁹ GARF, fond 7317, op. 17, d. 32, Bl. 24, Vasilij D. Styrov an den Chef der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD, Generalmajor Sergej F. Gorochov, vom 19. 4. 1949.

kommen beziehen und bei weiteren Verhandlungen genutzt werden können¹⁰. Vyšinskij stellte die Vorschläge beider Ministerien zusammen und riet, die Akten der Besatzungstruppen ins Militärarchiv zu geben, die Akten der SMAD aber an die Staatsarchive¹¹. Ausgenommen blieben davon die Akten des politischen Beraters¹² sowie SMAD-Unterlagen zu außenpolitischen Fragen. Diese sollte das Außenministerium erhalten. Molotov hatte nichts dagegen. Damit war im Mai 1949 die Aufteilung der SMAD-Bestände beschlossen.

2. Transfer und Teilung der SMAD-Aktenbestände

Im Sinne dieser Entscheidungen erhielt 1951 und 1954 das Zentrale Staatsarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR (heute Staatsarchiv der Russischen Föderation) die ersten Akten der SMAD, und zwar einen sehr großen Komplex. Nicht nur die Akten der zentralen Verwaltungen der SMAD und der SMA-Verwaltungen der Länder, sondern auch die der Kommandanturen, Militärstaatsanwaltschaften, Kriegsspitäler, selbstständigen Bataillone, Sanatorien, Lager für die befreiten Kriegsgefangenen und andere; insgesamt mehr als 7000 Akten. Zum Vergleich: heute bewahrt das GARF etwa 12.000 SMAD-Akten auf. Am 1. August 2008 waren es insgesamt 12.435 deklassifizierte und geheime Archivalieneinheiten, die folgenden SMAD-Beständen beziehungsweise SMAD-bezogenen Beständen zugeordnet sind: SMAD und SMA-Verwaltungen der Länder (Fonds R-7317, R-7077, R-7103, R-7133, R-7184, R-7212), Partei- und Komsomolorganisationen der SMAD (Fonds R-5704, R-5707), Direktion der Eisenbahn und des Wasserwegeverkehrs der SMAD (Fonds R-7375), Chef der Rückwärtigen Dienste der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland (Fonds R-7399), Zentrale Kommission für die Auflösung der SMAD (Fonds R-7405), die SMAD-Ver-

¹⁰ RGASPI, fond 82, op. 2, d. 1034, Bl. 13, „Dokumente, die im Jahr 1949 namentlich an Molotov eingingen“, Punkt 3, vom 20. 5. 1949.

¹¹ Es wurde nicht festgelegt, an welches Staatsarchiv genau die SMAD-Akten übergeben werden sollten.

¹² Von 1945 bis 1949 hatten den Posten des Politischen Beraters beim Chef der SMAD inne: Andrej Ja. Vyšinskij (30. 5.–6. 8. 1945), Arkadij A. Sobolev (6. 8. 1945–15. 5. 1946) und Vladimir S. Semenov (31. 5. 1946–17. 11. 1949). Sie übergaben ihre Akten an die Archivverwaltung des Außenministeriums der UdSSR bereits ab 1947. Vgl. Nadežda P. Mozzuchina, Dokumenty SVAG v Archive vnešnej politiki Rossijskoj Federacii [Die Dokumente der SMAD im Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation], in: Deutsch-Russisches Seminar zur Methodik der Erschließung von Archivdokumenten und der Schaffung eines wissenschaftlichen Rechercheapparates am Beispiel der SMAD-Überlieferung, Moskau 23.–25. 4. 2002, S. 59 f., hier S. 59.

lage „Tägliche Rundschau“, „Sovetskoe slovo“ und „Novosti“ (Fonds R-7408, R-9433, R-9438), Mittelschulen und Internate der SMAD (Fonds R-9227), Abteilung der Speziallager des Innenministeriums der UdSSR in Deutschland (Fonds R-9409), Kulturhaus und Zentralklub der SMAD (Fonds R-9434, R-9435), Büro des „Spezialhandels“ der Verwaltung der Handels- und Dienstleistungsbetriebe der SMAD (Fonds R-9436), Bevollmächtigter des Sonderkomitees für Deutschland beim Ministerrat der UdSSR (Fonds R-9437).

Doch das Archiv behielt nicht alle Akten, die es Anfang der 1950er Jahre übernahm, sondern gab zwischen 1953 und 1960 mit Ausnahme der Unterlagen aus den Verwaltungen der SMAD und der SMA große Teile an das Archiv des Verteidigungsministeriums ab. Zugleich erhielt es bis 1974 weitere Akten der SMAD aus verschiedenen anderen sowjetischen Behörden überwiesen: dem Archiv und der Hauptpersonalverwaltung des Verteidigungsministeriums der UdSSR, der sowjetischen Botschaft in der DDR, der Hauptarchivverwaltung und der 1. Sonderabteilung des Innenministeriums der UdSSR, dem Zentralen Staatsarchiv für Volkswirtschaft der UdSSR, der 1. und 4. Sonderabteilung des Ministeriums für den Schutz der öffentlichen Ordnung der RSFSR, dem Archiv des Staatskomitees für die Koordination Wissenschaftlicher Forschung beim Ministerrat der UdSSR sowie der Verwaltung der KPdSU.

Während des Transfers und der Teilung der Aktenbestände präzierte jedes Archiv das inhaltliche Profil seines Teilbestands. So konzentrierte das Staatsarchiv der Oktoberrevolution in seinen Räumen die Akten des SMAD-Zentralapparats und der SMA-Verwaltungen. Die Archivverwaltung des Außenministeriums der UdSSR (heute Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation) übernahm zwischen 1947 und 1960 Akten mit Informationen zu außenpolitischen Fragen, mithin Akten des Politischen Beraters der SMAD, der Informationsverwaltung der SMAD, des Gehilfen des Stellvertreters des Oberbefehlshabers der SMAD im Kontrollrat sowie Akten des Alliierten Kontrollrats. Das Archiv des Verteidigungsministeriums der UdSSR¹³ erhielt letztendlich nicht nur die Dokumente der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, wie es von Anfang an vereinbart war, sondern auch die der Kommandanturen, Militärstaatsanwaltschaften, Kriegsspitäler, Sanatorien, Lager der SMAD und so weiter.

¹³ Die genaue Bezeichnung des Archivs wechselte mit den Umbenennungen des Ministeriums. Es hieß ab 15. 3. 1946 Ministerium für Streitkräfte der UdSSR, ab 25. 2. 1950 Kriegsministerium der UdSSR, von 15. 3. 1953 bis 1991 Verteidigungsministerium der UdSSR. Vgl. T. I. Nikitčenko, *Chranilišče dokumentov Velikoj Otečestvennoj Vojny* [Ein Aufbewahrungsort von Dokumenten des Großen Vaterländischen Kriegs], in: *Sovetskie archivy* 2 (1975), S. 44–47, hier S. 45.

Kaum bekannt ist, dass das Archiv des Verteidigungsministeriums noch Ende Oktober 1991, das heißt in den letzten Tagen der Sowjetunion, versuchte, die SMAD-Archivlandschaft zu verändern. Seine Leitung wandte sich an den Präsidenten der Sowjetunion mit der Bitte, alle SMAD-Bestände aus dem Staatsarchiv der Oktoberrevolution übernehmen zu dürfen. Die Hauptarchivverwaltung des Innenministeriums der UdSSR und das Staatsarchiv der Oktoberrevolution reagierten sofort. Sie schickten am 11. Dezember 1991 ein gemeinsames Gutachten an das Kabinett (das zu diesem Zeitpunkt allerdings aufgelöst war) und versuchten zu beweisen, dass der SMAD-Dokumentenkomplex gemäß der geltenden Rechtslage in den Staatlichen Archivfonds der Sowjetunion eingegliedert sei und nicht zur Aufbewahrung an das Verteidigungsministerium übergeben werden dürfe. Im Gutachten wurde betont, dass die „SMAD weniger militärische, als vielmehr Verwaltungsfunktionen ausübte, die alle Seiten des Lebens der Bevölkerung, die Tätigkeit der staatlichen Strukturen, die politischen Parteien und die Organisation des Wirtschaftslebens in der Besatzungszone Deutschlands“ betrafen¹⁴. Daher gehöre die SMAD-Hinterlassenschaft ihrem Inhalt nach nicht in das Behördenarchiv des Verteidigungsministeriums, sondern müsse in Staatsarchiven der Sowjetunion aufbewahrt werden. Ein dokumentarischer Beweis für die Reaktion der obersten Leitung wurde nicht gefunden, es ist aber anzunehmen, dass keine erfolgte. Offensichtlich war die politische Führung im Dezember 1991 mit Wichtigerem, nämlich der Frage nach der Zukunft der Sowjetunion, befasst. Wo die SMAD-Akten am sinnvollsten zu lagern wären, war in diesem Augenblick zweitrangig. Das Verteidigungsministerium hatte für seinen Vorstoß den falschen Zeitpunkt gewählt, und das Staatsarchiv der Oktoberrevolution behielt seine SMAD-Akten.

3. Das Schicksal der SMAD-Dokumentation nach der Übergabe an die Archive: Kassation und (De-)Klassifizierung

Was geschah mit den SMAD-Akten nach ihrer Aufnahme in die Archive? Zunächst waren die Archivare bemüht, die zur Aufbewahrung übergebenen Akten zu ordnen und die Größe der Bestände zu optimieren. So wurden im Zentralen Staatsarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR von 1958 bis 1961 vermutlich mehr als 10.000 Archivalien als nicht archivwürdig eingeschätzt und kassiert. Die meisten dieser Dokumente stellten Auszüge aus Befehlen

¹⁴ GARE, fond 7317, Akte zum Bestand, Gutachten der Hauptarchivverwaltung vom 11. 12. 1991. Jeder Bestand hält in einer für die externe Benutzung nicht vorgesehenen „Akte zum Bestand“ (delo fonda) Informationen zur Bestandsgeschichte fest.

dar sowie interne Finanzunterlagen und monatliche Tätigkeitsberichte der SMAD-Abteilungen. Auch im Archiv des Verteidigungsministeriums begann 1958 der gleiche Prozess der Bearbeitung der Bestände, der frühestens 1987 endete. Die meisten der Akten, die befristet aufbewahrt werden sollten, sind allerdings bis heute erhalten geblieben. Beim Versuch nachzuvollziehen, welche Dokumentenarten die Archivare des Verteidigungsministeriums vernichteten und nach welchen Kriterien sie vorgingen, war keine Einheitlichkeit festzustellen. Ein und dieselbe Kategorie von Akten, etwa Protokolle von Parteiaktivtagungen, Direktiven der SMA-Propagandaabteilungen und Anweisungen der Kommandanturen, politische Berichte, Berichte über die Demilitarisierung der deutschen Gesellschaft, Finanzdokumente, Schriftwechsel über Personalsachen, diverse Tätigkeitsberichte, waren bei der einen Bezirkskommandantur vernichtet worden, bei der anderen aber erhalten geblieben¹⁵. Diese Situation kann damit erklärt werden, dass es die Verordnung des sowjetischen Ministerrats „Über den Staatlichen Archivfonds der UdSSR und das Netz der Staatsarchive“ von 1958 den Ministerialarchiven erlaubte, das Problem der Bewertung und Kassation eigener Akten selbst zu lösen¹⁶. Die Listen der Akten, die kassiert werden sollten, mussten nicht mehr zur Prüfung der Hauptarchivverwaltung des Innenministeriums vorgelegt werden, wie es bis dahin der Fall war.

Ähnlich kompliziert verliefen in den Archiven die Klassifizierung oder die Einstufung der Akten als Verschluss-Sachen. Die an das Zentrale Staatsarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR übergebenen SMAD-Akten bestanden von Anfang an sowohl aus offenen als auch aus geheimen Dokumenten. 1961 schlug der zuständige Abteilungsleiter Dmitrij T. Subbotin seinem Archivdirektor Aleksandr G. Fedorov vor, die SMAD-Bestände an die Abteilung der Sonderbestände zu übergeben, weil sie „ihrem Charakter und ihrem Inhalt nach besondere Bedingungen der Aufbewahrung“ brauchten und „zu keiner Veröffentlichung und Einsichtnahme bestimmt“ seien¹⁷. Infolge dieser Initiative wurden alle SMAD-Bestände klassifiziert. Ihre Entsperrung begann erst Ende der 1980er Jahre und wurde seit 2000 besonders

¹⁵ Aufschluss geben schon die Findbücher (hier abgekürzt: op.) der SMAD-Kommandanturen. Darin finden sich Übergabe- und Übernahmeprotokolle mit Vermerken über vernichtete Akten.

¹⁶ Vgl. Klavdija I. Rudel'son (Hrsg.), *Èkspertiza naučnoj i praktičeskoj cennosti dokumental'nych materialov Gosudarstvennogo archivnogo fonda Sojuza SSR* [Expertise zum wissenschaftlichen und praktischen Wert der Dokumente im Staatlichen Archivfonds der Sowjetunion], Moskau 1959, S. 55 und S. 63.

¹⁷ GARF, fond 7317, delo fonda, Subbotin an Fedorov vom 22. 4. 1961.

zielstrebig betrieben. 2008 waren dann nur noch 11 Prozent der SMAD-Dokumente des Staatsarchivs der Russischen Föderation geheim. Zum Vergleich: Im Archiv für die Außenpolitik Russlands sind noch etwa 30 Prozent der SMAD-Akten unter Verschluss¹⁸.

Dagegen sind die meisten Akten der Kommandanturen im Archiv des Verteidigungsministeriums formell zugänglich, weil sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs zufolge bereits deklassifiziert worden seien. Der Zugang für wissenschaftliche Zwecke bleibt trotzdem beschränkt, weil archivinterne Regelungen für jede einzelne Einsichtnahme gefunden werden, was der aktuellen Rechtslage durchaus entspricht. Die Unterlagen der Hospitäler und Militärstaatsanwaltschaften werden gänzlich geheim gehalten.

Abschließend soll auf die Dokumente der sowjetischen Organisationen in Deutschland hingewiesen werden, die zeitweise *bei* der SMAD tätig waren, nämlich die wissenschaftlich-technischen Abteilungen, Büros und Gruppen der Ministerien, die zwischen 1946 und 1949 der SMAD-Verwaltung zum Studium der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften Deutschlands unterstellt waren, insgesamt etwa 55 Abteilungen¹⁹. Diese Dokumente werden im Rahmen der Bestände der entsprechenden Ministerien und Behörden aufbewahrt, die meisten im Russischen Staatlichen Wirtschaftsarchiv.

¹⁸ Vgl. Mozzuchina, Dokumenty SVAG, S. 59.

¹⁹ Vgl. Christiane Künzel, Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands, in: Horst Möller/Aleksandr O. Tschubarjan (Hrsg.), SMAD-Handbuch. Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland 1945–1949. Redaktion: Jan Foitzik, München 2009, S. 317–328, hier S. 325 f.; Vladimir V. Zacharov, Naučno-tečničeskij transfert iz Germanii v SSSR v 1945–1949 gg. [Wissenschaftlich-technischer Transfer aus Deutschland in die UdSSR 1945–1949], in: ders. (Hrsg.), Dejatel'nost' Upravljenija SVAG po izučeniju dostiženij nemeckoj nauki i tehniki v Sovetskoj zone okkupacii Germanii. 1945–1949 gg.: Sbornik dokumentov [Die Tätigkeit der Verwaltung der SMAD für das Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. 1945–1949: Dokumente], Moskau 2007, S. 46–51.

DIE ENTSCHÄRFUNG DER DEUTSCHEN FRAGE



Zeitgeschichte im Gespräch, Band 19

2014. 131 Seiten

Broschur 978-3-486-72476-9 €16,95

ebook 978-3-486-85636-1 €16,95

print + eBook 978-3-486-85637-8 €29,95

Mitte der 1960er Jahre trat der Ost-West-Konflikt in eine neue Phase ein. Auf die Konfrontation im Kalten Krieg folgte die antagonistische Kooperation in der Ära der Entspannung. Die Bundesrepublik leistete einen wesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung: Sie entschärfte die deutsche Frage, indem sie die territoriale Nachkriegsordnung respektierte. Gottfried Niedhart analysiert die Schlüsselrolle der Bundesrepublik im europäischen Entspannungsprozess, der im Verständnis der Großen wie auch der sozial-liberalen Koalition der Überwindung des Status quo dienen sollte. Zugleich beleuchtet er die Politik des Warschauer Pakts, der zwar kein monolithischer Block war, dessen Mitgliedstaaten aber im Gegensatz zur Bundesrepublik Entspannung als Mittel zur Bewahrung des Status quo verstanden.

Gottfried Niedhart ist emeritierter Professor für Neuere Geschichte an der Universität Mannheim.



**DE GRUYTER
OLDENBOURG**



Find us on
Facebook

www.degruyter.com/oldenbourg